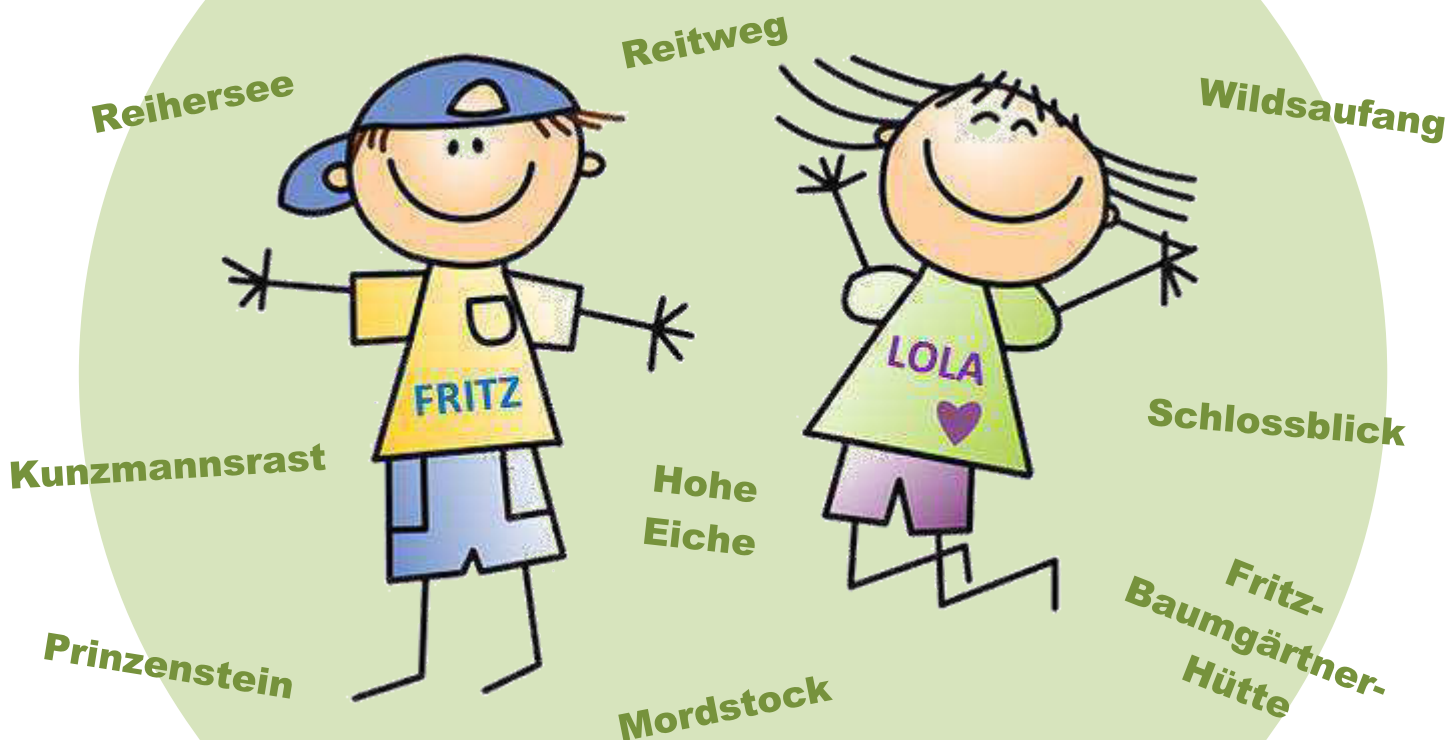




**Neunkirchen**

*...einfach lebenswert!*

# Wunderbar



# Wanderbar

- überarbeitete Auflage -

## - Die Familienwanderung in und um Neunkirchen -

Ein Gemeinschaftsprojekt des  
Kinder- und Jugendtreffs,  
des Odenwaldclubs Neunkirchens,  
des Heimat- und Museumsvereins,  
des Örtlichen Bildungswerkes Neunkirchens,  
des Jugendreferats des Neckar-Odenwald-Kreises  
und der Gemeinde Neunkirchen



## Liebe Kinder, liebe Erwachsene,

Es ist schon etwas Besonderes, einen wunderschönen Tag im Wald zu erleben.

Dort gibt es so viel zu entdecken: Die Tiere des Waldes, eine große Pflanzenvielfalt, verschlungene Wege und Pfade, vielleicht einen kleinen Bach und vieles mehr.

Doch im Wald kann man nicht nur spazieren gehen. Wir möchten euch auf eine kleine Entdeckungsreise durch unseren Wald und unsere Geschichte mitnehmen.

Unterwegs könnt ihr an den verschiedenen Stationen, die ihr in dieser Broschüre findet, 9 Stempel sammeln und in euren eigenen kleinen Wanderpass auf der letzten Seite eintragen. Findet ihr alle?

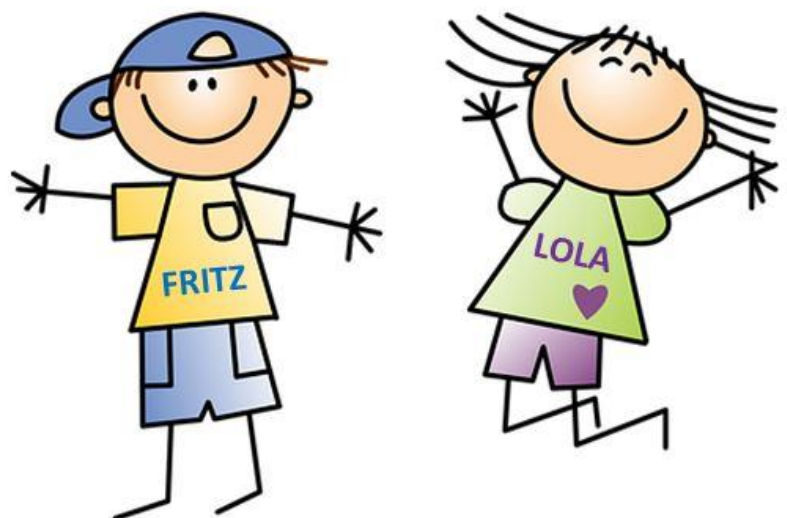
Auch kleine Rätsel und Spiele warten in diesem Heft auf euch.

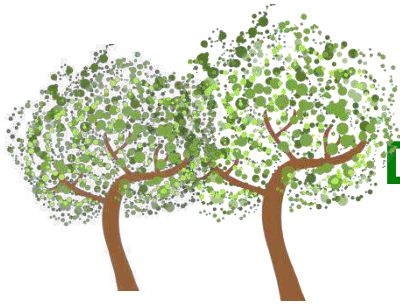
Nun wünschen wir euch einen faszinierenden, spannenden und sicher lehrreichen Tag in unserem Wald!

Viele liebe Grüße,

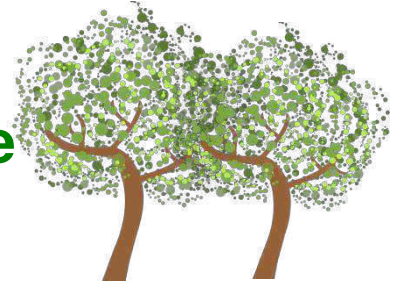
Eure Wanderfreunde

Fritz & Lola



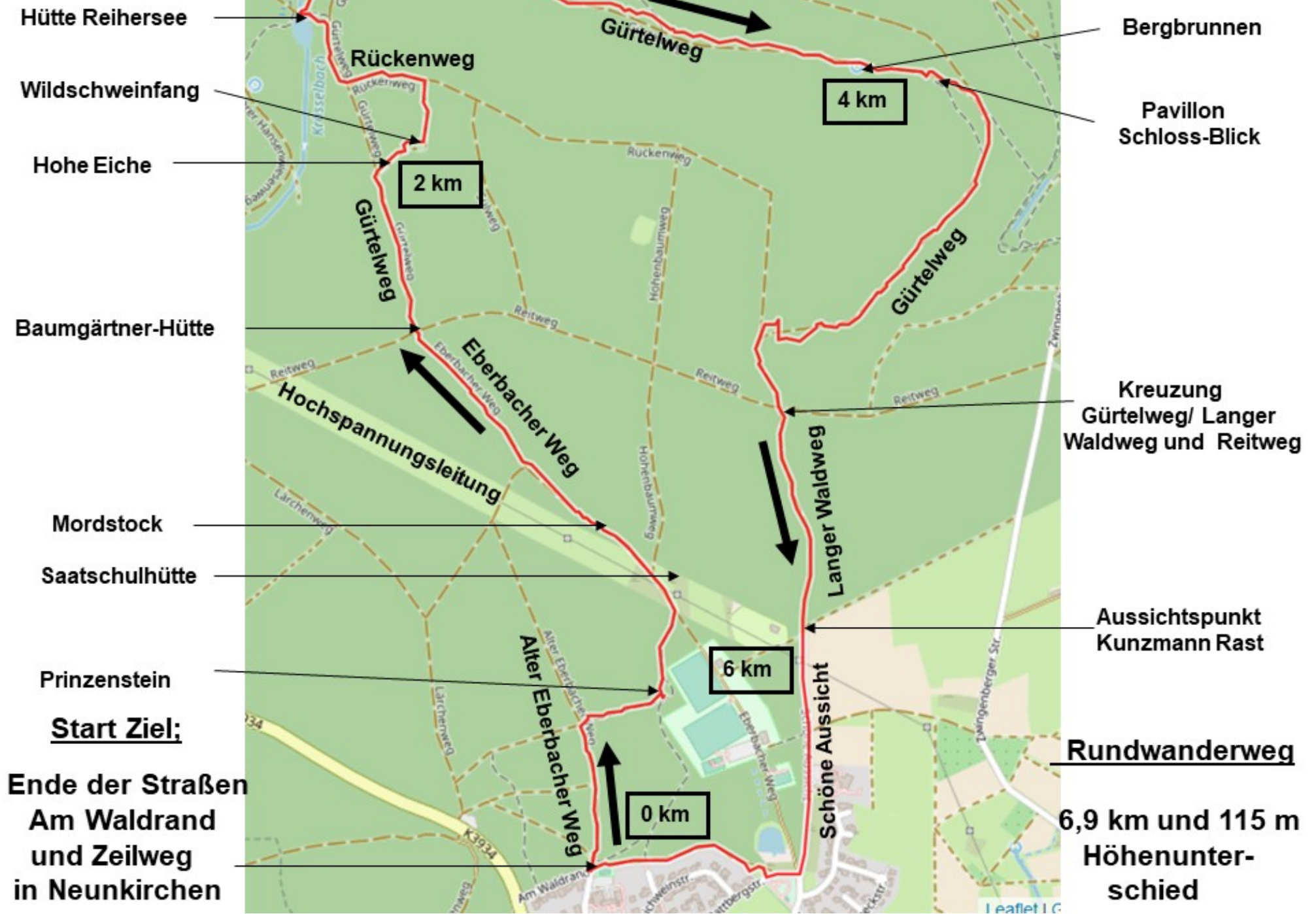


## Die 10 Wald- Gebote



1. Sprich leise und unternimm nichts, was Tiere erschrecken kann.
2. Wenn du ins dichte Unterholz von Wäldern eindringst, gehe rücksichtsvoll vor und trample nicht alles nieder.
3. Verletze keine Baumstämme und entferne ihre Rinde nicht! Um Rinde, Borke und Holz neu zu untersuchen, genügen auch tote Äste und Rindenstücke, die am Boden herumliegen.
4. Zerstöre keine Ameisenhaufen, Nester oder andere Tierbauten.
5. Auch die im Boden oder in der Laubstreu lebenden Würmer, Spinnen und Insekten sind Lebewesen, die man vorsichtig behandeln und auf keinen Fall quälen soll.
6. Pflücke immer nur einzelne Blumen oder Blätter und reiße keine Pflanze aus.
7. Auch Moospolster zum Basteln solltest du nur in kleinen Mengen mitnehmen.
8. In Naturschutzgebieten ist die Entnahme aller Pflanzen und Tiere verboten.
9. Vergiss nicht, nach dem Picknick im Wald Flaschen, Plastikbeutel, Butterbrotpapier und die Reste der Mahlzeit wieder einzupacken und zu Hause zu entsorgen.
10. Zeckenschutzmaßnahmen nicht vergessen!







**Prinzenstein 0,5 km**



**Mordstock 1,0 km**



**Baumgärtner-Hütte 1,6 km**



**Hohe Eiche 2,0 km**



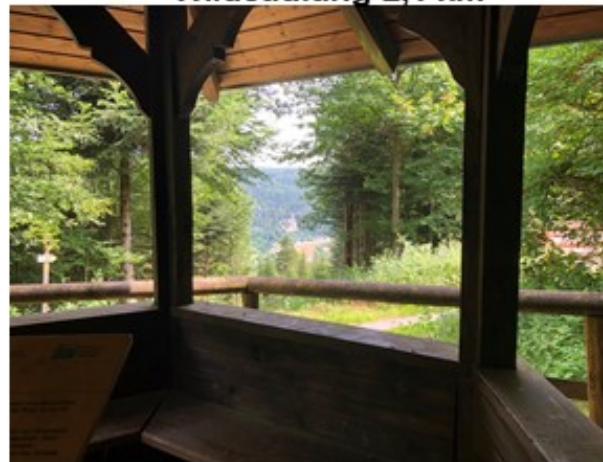
**Wildsaufang 2,1 km**



**Reihersee-Hütte 2,6 km**



**Bergbrunnen 4,0 km**



**Pav. Schloss-Blick 4,2 km**



**Aussichtsp. Kunzmann Rast 5,8 km**

## WUNDERBAR WANDERBAR Start und Ziel: Neunkirchen Am Waldrand/Zeilweg

**R** Rastmöglichkeit,      **U** Unterstellmöglichkeit,      **S** Stempelkästchen vorhanden

0 km Ende der Straßen Am Waldrand und Zeilweg in Neunkirchen in den Wald gehen

0,3 km rechts abbiegen

0,5 km rechts halten und anschließend rechts abbiegen

0,5 km **Prinzenstein (R+S)** und zurück bis zum Weg und rechts abbiegen

0,6 km links halten

0,7 km links abbiegen und auf dem Weg bleiben

1,1 km **Mordstock (R+S)**

1,2 km geradeaus weiter

1,6 km **Baumgärtner-Hütte (R+U+S)** und den Weg weiter gehen

1,9 km rechts abbiegen

2,0 km **Hohe Eiche (S)**

2,1 km **Wildsaufang (S)**

2,2 km links abbiegen

2,4 km rechts abbiegen

2,5 km links zum Reihersee abbiegen

2,6 km **Hütte Reihersee (R+U+S)** von der Hütte den breiten Schotterweg hochgehen

2,9 km geradeaus weiter

4,0 km Bergbrunnen

4,2 km **Pavillon Schloss-Blick (R+U+S)** den Weg weiter gehen

4,3 km rechts halten

5,1 km links halten

5,3 km an der **Kreuzung Gürtelweg/Langer Waldweg und Reitweg (S)** gerade aus weiter

5,8 km **Aussichtspunkt Kunzmann Rast (R+S+U)**

6,3 km 2.Straße rechts

6,4 km bei der Bushaltestelle rechts abbiegen und am Waldrand weitergehen.

6,9 km Ziel **Neunkirchen Am Waldrand/Zeilweg**

# Koordinatenliste zur „Familien-Wanderung“ Teil 1

Die Angaben beziehen sich auf:  
geographische Breite Nord / geographische Länge Ost  
und sind so wie angegeben mit Komma und Leertaste einzugeben.  
Die Koordinaten und das angestrebte Ziel können geringfügig abweichen

Waldrand (nach Sport- und Kulturhotel Stumpf) Zeilweg 19  
49.395693, 9.003193

Prinzenstein  
49.398756, 9.005404

Mordstock  
49.402151, 9.002473

Fritz Baumgärtnerhütte  
49.405433, 8.997898

Hohe Eiche  
49.408782, 8.997831

Wildsaufang  
49.408739, 8.998322

Reihersee  
49.411288, 8.995084

Schlossblick Zwingenberg  
49.410105, 9.012701

Kreuzung Reitweg Gürtelweg  
49.403899, 9.008304

Kunzmanns Rast  
49.399920, 9.009089



## Der Prinzenstein im Wald von Neunkirchen

„Georg, du bist der Kräftigste und der Stärkste! Noch mal mit hau Ruck, dann ist der Findling aufgestellt.“

„Du hast gut reden, Ferdinand, du führst ja hier die Aufsicht, aber wir arbeiten.“

„Komm du erst mal in mein Alter, Georg!“, lachte der ehemalige Schwarzacher Oberförster Ferdinand von Schilling.

Und dann ging alles ganz schnell. Georg packte zusammen mit den drei anderen gewaltig zu und der große Stein stand senkrecht an seinem Platz.

„Der Karl aus Oberschwarzach ist halt immer noch der beste Steinmetz und Baumeister in der Gegend. Eine klare, sauber gehauene Schrift in Sandstein setzt nun unserem fürstlichen Weidmanne ein bleibendes Denkmal.“



„Gedenkstein für Seine Grossherzogliche Hoheit, den Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden“, buchstabierte Georg vor sich hin. Lesen und Schreiben war nie seine Stärke gewesen. Schafe, ja Schafe, das war seine Leidenschaft. Damit kannte er sich aus. Auf dem Schafhof, dem Leidenhof, da hatte er eine große Herde, die er zusammen mit seiner Frau, der Sophie, versorgte. Fünf gesunde Kinder hatte sie ihm geschenkt, und der Älteste, das war sein ganzer Stolz. Der war groß, kräftig und hatte die Bärenstärke seines Vaters. Die Jüngste war ganz und gar wie die Mutter. Hübsch, schlank, klug und wusste auf alles eine Antwort. „Du musst doch nicht immer das letzte Wort haben“, sagte Sophie oft zu ihr und war insgeheim sehr stolz auf ihre Tochter. Auch die drei Kinder dazwischen waren lebhaft und fleißig, und Georg sagte oft: „Wenn ich euch Rasselbande nicht hätte, was wäre mein Leben langweilig.“

„Der wurde ja nicht mal dreiundzwanzig Jahre alt“, unterbrach Philipp die Gedanken Georgs. Philipp war der Jüngste in der Gruppe, aber auch der Neugierigste.

„Ja, viel zu jung gestorben“, sinnierte Ferdinand. In Freiburg, weit weg von hier und in Karlsruhe begraben. Ich war bei seinem Begräbnis, zwei Tagesreisen sind das dorthin.“ Er legte nochmals Holz ins Feuer und schenkte sich ein weiteres Glas Most ein.

„Habt Ihr ihn persönlich gekannt, Herr von Schilling?“, Philipps Neugierde war geweckt.

„Ja, und ob, ich war dabei, als seine Königliche Hoheit,“ so wurde der Prinz angesprochen, „am 30. November 1886 hier frühstückte. Ja noch mehr, ich hatte ihn am Tag zuvor in Rainbach, unterhalb des Dilsbergs, zusammen mit den anderen Jägern abgeholt.“

Philipp hatte bereits knallrote Ohren bekommen: „Erzählt, Herr von Schilling, erzählt,“ brach es aus ihm heraus. Der Oberförster warf einen Blick in die Runde, besonders zu Georg.

„Ja, ja, Ferdinand, leg mal los, ich hör die Geschichte auch immer wieder gerne.“

„Aber erst schenkst du mir einen Schnaps ein, Heinrich“. Heinrich war der Gastwirt aus Neunkirchen, der zumeist eine Flasche Schnaps in der Tasche hatte, aber am liebsten das Getränk mit sich selbst teilte. Umständlich kramte Heinrich in seinen großen Manteltaschen, und tatsächlich förderte er eine Schnapsflasche zu Tage. „Sei nicht so geizig“, kam es aus

der Runde, und dieses Mal ließ Heinrich sich wirklich nicht lumpen. Aus seiner anderen Manteltasche kamen richtig große Becher, die der Gastwirt dann auch großzügig füllte.

„Na, ja, das war also so“, begann Ferdinand von Schilling etwas umständlich. „Wir hatten damals im Jahre 1886 auf Burg Zwingenberg erfahren, Seine Hoheit plane einen Jagdausflug und käme am neunundzwanzigsten November auf Schloss Zwingenberg. Wir brachten auch noch in Erfahrung, dass er mit dem Schiff neckaraufwärts bis hinter Neckargemünd fahren würde. Also waren wir pünktlich gegen Mittag dort an der Schiffflände.“

„Hallo, Ferdinand, schön euch alle zu sehen!“

Mit einem gewaltigen Sprung war Prinz Ludwig Wilhelm von Baden an Land. „Das ist eine große Freude, dass ihr alle gekommen seid; habt ihr mir auch ein Pferd mitgebracht?“

„Das beste und schnellste aus dem Stall des Zwingenberger Schlosses“, erwiderte der Oberförster freudig.

„Wir haben sehr früh in Heidelberg abgelegt, der Neckar war ruhig, die Ruderer kräftig, die Treidler haben sich ins Zeug gelegt, und der Wind kam von der Pfalz und hat sein übriges dazu getan. Es ist nur zu schade, dass da vorn die badische Welt zu Ende ist; Neckarsteinach, Hirschhorn, hessisches Ausland! Reiten wir drum herum, durch mein geliebtes Badnerland, bis Eberbach. Das Frühstück an Bord war ausgezeichnet! Von mir aus kann's gleich los gehen“.

Bevor sich die Gesellschaft versah, saß Prinz Ludwig im Sattel. „Auf geht's, wir reiten durch bis Zwingenberg.“

Wie der Wind raste Ludwig Wilhelm von Baden dem Kleinen Odenwald entgegen. Es gab keine Pause und kein Halten bis Haag. „Was kommt als Nächstes?“, rief der Prinz über seinen Rücken. „Schwanheim, dann Neunkirchen“ von Schilling war schweißgebadet und die Pferde ebenso. „Dort machen wir eine Pause und tränken die Pferde“, kam es aus dem Galopp zurück.

Sophie trug an dem Joch über ihren Schultern zwei schwere Eimer, gefüllt mit Wasser. Heute waren die Tiere besonders durstig. Sie hatte am Neunkirchener Rathausbrunnen Wasser geschöpft und war unterwegs zum Stall bei ihrem Elternhaus. Ihre Eltern waren wohlhabend, hatten genügend Ackerland zum Leben, im Stall viele Kühe und für die Feldarbeit sogar Pferde.

Sophie wurde neugierig, als mit lautstarkem Hufenstampfen ein gewaltiges Pferd die Große Gasse herauf galoppierte. „Halt, nicht weglaufen!“, erscholl ein freundlicher Ruf, „mein Gaul ist furchtbar durstig“. „Das sehe ich, erwiderte Sophie“ mit Kennerblick. „Ihr solltet das edle Ross nicht so schinden!“ „Ich hab's eilig, wie heißt Sie denn?“. „Sophie!“. Sie stellte die Eimer vor das Pferd, das in gierigen Zügen das kalte Nass in sich hineinsog.

„Und ich, bekomme ich auch etwas zu trinken?“ „Selbstverständlich, hier gibt's Wasser“, war die fesche Antwort, und die junge Frau reichte dem fremden Reiter einen Becher. „Nichts anderes?“, kam die Frage. „Wir trinken während des Tages nur Wasser. Am Abend trinkt der Vater auch mal ein Glas Most, aber erst am Abend“. Der Prinz war über das bestimmte Auftreten der jungen Frau überrascht.

„Neunkirchen, wo habt ihr denn eure neun Kirchen?“, war nun die provozierende Frage Ludwig Wilhelms. „Wir haben keine neun Kirchen“, Sophie sah den Fremden belehrend an; „der Name unseres Dorfes erklärt sich aus dem Dialekt – Nei Kerch – das bedeutet neue

Kirche. Unser Dorf war vor langer Zeit das bedeutendste im Kleinen Odenwald, mit der einzigen Kirche weit und breit“. „Woher weiß denn so ein junges Mädchen all die schlaunen Sachen?“ Prinz Ludwig gab sich überrascht. „Wir haben einen guten Schulmeister hier im Dorf, wir können alle lesen und schreiben, auch die Mädchen.“

„Aber seit einigen Jahren haben wir eine zweite Kirche dort oben auf dem Lindenplatz. Schade, dass so viele Linden der Kirche weichen mussten, aber eine blieb stehen. Und da war an Kerwe, wie jedes Jahr, der Hammeltanz! Und in diesem Jahr habe ich mit dem Georg getanzt, der ist der Größte und Stärkste im Dorf und in der ganzen Umgebung. Der hat mich beim Tanz hochgehoben, ganz hoch und fest und wir haben die meisten Bänder geholt und natürlich den Hammel gewonnen. Ach, waren wir stolz. Der Hammel ist jetzt beim Georg auf dem Leidenhof.“

Prinz Ludwig Wilhelm von Baden war beeindruckt, nicht nur beeindruckt, begeistert war er, von der liebenswerten Freundlichkeit der jungen Frau.

Leider war eine weitere Unterhaltung nicht möglich, denn die Reitgesellschaft war zwischenzeitlich angekommen, und Sophie war damit beschäftigt, die Pferde zu tränken. Eine Stunde später ritt der Prinz durch das Tor von Schloss Zwingenberg, immer noch fasziniert von der Begegnung mit Sophie.

„Hoheit, morgen vor Morgengrauen, hier am Schlosstor.

Wir brechen zeitig auf. Wir haben einen langen Ritt vor uns, hinauf auf den Hohen Odenwald, zum Winterhauch, zieht Euch warm an. Zwischen Strümpfelbrunn und Ferdinandsdorf haben wir einen großen Bestand an Rotwild mit gewaltigen Hirschen und auch an Wildschweinen.“ Der Oberförster war in seinem Element.

Prinz Ludwig blickte versonnen zurück: „Nein, Ferdinand, vor Tagesanbruch unten bei der Neckarfähre. Wir reiten in den Kleinen Odenwald“. Sophie hatte es ihm angetan und ging ihm nicht aus dem Sinn. Er wollte sie wiedersehen.

Der nächste Morgen war klar und kalt.

Sehr früh brach die Jagdgesellschaft auf. Mit der Fähre ging es über den Neckar und dann kreuz und quer durch die unwegsamen Wälder der Neckarberge bis zur Burgruine Stolzeneck. Am Heilig-Kreuz Kirchlein auf dem Hebert fand eine kurze Andacht statt und bald war man, vorbei an Schwanheim, in Neunkirchener Wäldern. Ferdinand von Schilling in allen Belangen erfahren, hatte bereits in der Gegend von Neunkirchen auf einer Waldlichtung ein opulentes Frühstück zubereiten lassen, und er richtete es so ein, dass es für die großherzogliche Jagdgesellschaft eine riesige Überraschung war, mitten im Wald auf gedeckte Tische mit erlesenen Speisen und Getränken zu treffen.

„Gefällt Ihre Hoheit die Jagd heute nicht?“ – Von Schilling war besorgt; er hatte bemerkt, dass der Prinz schon den ganzen Morgen nicht richtig bei der Sache war.

„Doch, doch, Ferdinand, unterhalte Er die Gesellschaft beim Frühstück und lasse Er mich etwas alleine. Ich brauche Zeit zum Nachdenken“

Von Schilling war verduzt, aber der Wunsch und Wille seines Herrn war ihm Befehl.

Alle waren mit dem Frühstück so beschäftigt, dass keiner bemerkte, dass der wichtigste Teilnehmer nicht anwesend war.

Prinz Ludwig Wilhelm von Baden sprengte mit seinem Ross durch den dichten Wald, bis an den Ortsrand von Neunkirchen, dann die Kühgasse hinunter und die Kleine Gasse hinauf in Richtung Rathausplatz.

Und da stand Sie, Sophie, wie am Vortag, das Joch auf den Schultern, links und rechts je einen Eimer gefüllt mit Wasser, auf dem Weg in den elterlichen Stall.

„Sophie“, rief der Prinz, als er um die Ecke des Gasthauses zur Krone bog. Sophie stand wie vom Blitz getroffen: „Eure Hoheitliche Gnaden!“, in der Zwischenzeit war ihr bewusst geworden, mit wem sie am Vortag gesprochen hatte und sie versuchte, so gut es eben mit Joch und den Wassereimern ging, einen Hofknicks zu machen, was natürlich total misslang und Sophie saß vor dem Prinzen auf dem Boden.

Dieser brach in schallendes Gelächter aus: „Sophie, was macht Sie denn da unten?“. Er war schon aus dem Sattel, neben ihr und hob sie vom Boden auf. Sophie zitterten die Knie. „Soll ich Euer Pferd tränken?“, stammelte sie verlegen.

„Nein, nein Sophie, weit mehr, komm mit mir nach Zwingenberg auf mein Schloss!“

Die junge Frau sah den Adeligen verwirrt an. Sie musste sich sammeln, aber das dauerte nur kurze Zeit. Und dann brach es couragiert aus ihr heraus.

„Königliche Hoheit, Euer Angebot ehrt mich. Aber ich habe mich nach dem Hammeltanz auf dem Lindenplatz - ich habe Euch gestern davon erzählt - dem besten Mann der Welt versprochen, dem Georg. Und wir werden nach Weihnachten heiraten. Dann gehe ich auf den Leidenhof zu meinem Georg, zu seinen Schafen und zu meinem Hammel, und wir werden fünf Kinder haben.“

Prinz Ludwig Wilhelm von Baden stand vor der zierlichen, energischen Frau. Er war total überrascht und beeindruckt; so etwas hatte er noch nie erlebt.

„Sophie, du bist eine starke Frau“ murmelte er geistesabwesend. „Ich wünsche Dir alles Gute, bleib immer, dein ganzes Leben lang, so stark.“

Nachdenkend bestieg er sein Pferd und als er die Jagdgesellschaft wieder erreichte, waren ihm viele Gedanken durch den Kopf gegangen.

„Na endlich seid Ihr da, Königliche Hoheit“. Der Oberförster war erleichtert.

Schon bald wurde die Jagd fortgesetzt, und bis zum HALALI am Abend war Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ein nachdenklicher Mensch geblieben.

Das Feuer war heruntergebrannt,

der Gedenkstein an Prinz Ludwig Wilhelm von Baden mit der Inschrift schimmerte rot im Licht der untergehenden Sonne und warf einen langen Schatten auf der Waldlichtung.

Philipp hatte jetzt nicht nur rote Ohren, sondern einen ganz roten Kopf, so hatte ihn die Erzählung begeistert. „Und ist das wirklich passiert? -- Und, ... und die Sophie und den Georg, gab's die beiden denn wirklich?“

Georg schlug sich mit beiden Händen auf die Oberschenkel, dass es klatschte und brach in schallendes Gelächter aus.

#### **Nachweisbare Personen:**

**Prinz Ludwig Wilhelm Karl Friedrich Berthold von Baden**, jüngster Sohn des Großherzogs Friedrich I. von Baden und Luise geb. Prinzessin von Preußen / geb. 1865 in Baden-Baden, gest. 1888 in Freiburg (Wikipedia)

**Karl Berg**, Bildhauer in Oberschwarzach / geb. 1842, gest. 1898 / die Arbeit am „Prinzenstein“ ist nicht nachweisbar

**Ferdinand von Schilling** 1877 - 1893 Oberförster beim Forstamt Schwarzach, Nachweis Forstamt Schwarzach / Errichter des Steines

**Alle anderen Personen und die Handlung sind frei erfunden.**

## **Der Prinzenstein im Wald von Neunkirchen Zum Nachdenken und Aufschreiben**

Bei der Geschichte handelt es sich um eine Erzählung, nicht um eine alte Sage mit Tradition

Was ist wohl da der Unterschied ??

Einige der darin handelnden Personen haben wirklich gelebt, andere sind erfunden - nachweisbare Personen:

für die Geschichte erfundene Personen:

Die Hauptperson ist Prinz Ludwig von Baden.  
Wer war er?

Nenne alle seine Vornamen:

\_\_\_\_\_

geboren am: \_\_\_\_\_ gestorben am: \_\_\_\_\_ Alter: \_\_\_\_\_

Bringe in Erfahrung -

Warum verließ in der Geschichte der Prinz das Schiff schon nach Neckargemünd?

Wo lebte die großherzogliche Familie, wenn sie den Odenwald besuchte?

-und was war zumeist der Grund für die Besuche?

-und wo hatte der Großherzog von Baden seine Residenz?

- und wer lebt heute dort? (Du erfährst das später auf deiner Wanderung)

Auf dem Gedenkstein findest du einige „altmodische“ Begriffe.

Schreibe sie auf - und was bedeuten sie?

Was seitlich auf dem Gedenkstein steht kannst du auf der Rückseite aufschreiben und eine Bild gestalten.



## Der Mordstock

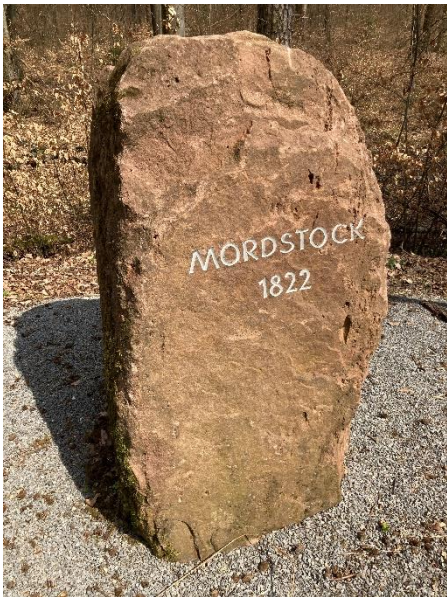
*In der Absicht des Autors liegt es, an die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger zu erinnern, die bis in die 40er Jahre des 20. Jh. in den Gemeinden des Neckartals lebten.*

*Als Händler waren sie zumeist geachtet und in den Odenwalddörfern gerne gesehen, zumal sie mit ihren Waren oder dem Vieh, mit dem sie handelten, Neuigkeiten aus der näheren und weiteren Welt mitbrachten.*

*Der Versuch, die jiddische Sprache in kleinen Bereichen – und dem Deutschen angepasst – auch etwas augenzwinkernd nachzuempfinden, beruht auf den humorvollen YouTube Clips „Jiddisch für Anfänger“ mit Roman Grindberg, Israelitische Kultusgemeinde Wien.*

*Die daraus entnommenen jiddischen Begriffe sind vom Autor der deutschen Sprache angepasst und kursiv gesetzt.*

Es war noch sehr früh am Morgen.



Zur Kirschenzeit sind die Tage sehr lang, und die Sonne war gerade aufgegangen.

Karolin hatte bereits Eberbach und Neckarwimmersbach hinter sich gelassen und war mit schnellen Schritten den Berg hinaufgeeilt. „Halt“, rief da jemand, „du kannst hier nicht weiter. Zuerst müssen wir die Steine abladen“.

Eine Mannschaft von Steineklopfern, die eine Wegverbesserung durchzuführen hatte, versperre mit einem Pferdefuhrwerk den schmalen Weg. „Macht nichts“, rief die junge Frau freundlich; und ehe sich die Männer versahen, war Karolin den steilen Hang hinaufgestürmt und im Wald verschwunden.

„Du machst ja heute wieder einen gewaltigen Rauch, Michael“. Karolin war auf den Köhler getroffen, der auf dem Hebert, dem Höhenzug am Kirchel, seinen Meiler in Brand gesteckt hatte. „Ja, ja, er will nicht richtig los

schwelen“, erklärte der schwarze Mann.

„Karolin, sag dem Peter-Schmied in Neikerch, er kann seine Holzkohle abholen, die ist fertig!“

„Mach ich!“, und schon war die junge Frau weitergeeilt.

Am Kirchel hatten sich die Hirten aus Schwanheim, Neunkirchen und Allemühl versammelt, und der neue Kaplan zelebrierte gerade eine Messe. Karolin hielt kurz inne, aber sie hatte es eilig. Bis der Tag richtig begonnen hatte, wollte sie bei ihrer Familie in Neunkirchen sein.

Ein Mann, ganz in Schwarz gekleidet, kam schweren Schrittes aus Richtung Burg Stolzeneck den Berg herauf. Er war nicht mehr der Jüngste. Unter seinem *Kaftan* schauten die Fransen eines hellen Schals hervor.

„Saml, hallo Saml“, rief Karolin erfreut, als sie die Gestalt erblickte. „Dos Karolin-Kind, nu, wie is es grouß geworden, a richtig junge *Froj!* „*Sholem aleichem!*“

„*Aleichem sholem*“, kam prompt Karolins Antwort.

„Nu *Mejdele*, seit wann du sprichst Jiddisch, meine *Mameloschen*, meine Muttersprache?“, – Er lachte, dass ihm der *Schtreimel*, sein großer, mit schwarzem Pelz besetzter Hut, auf dem Kopf hin und her tanzte.

Alle nannten ihn nur „Saml“, aber das störte ihn nicht. Sein Name war Samuel Seligmann, er war der jüdische Viehhändler aus Lindach.

„Ja Saml, ich bin in Eberbach in Stellung, bei einer wohlhabenden jüdischen Familie und helfe der Frau im Haushalt, und vor allen Dingen sind mir die drei goldigen Kinder ans Herz gewachsen, besonders der kleine *Moschele*. Und da morgen *Shabbes* ist, habe ich heute schon frei bekommen und bin unterwegs zu meinen Eltern nach Neunkirchen.“

„Ja, grüße deine *Mame* und deinen *Tate* von mir. Ich bin auf dem Weg zum *Kaf* Schwarzach. Da hab ich gekäuft gestern eine Ziege, a so a scheenes Tier! Das wäre was für dich; ich sag dir, a so a scheene Geis. Die werde ich heute holen. Ich muss mich beeilen. Denn am Abend, wenn der erste Stern zu sehen ist, ich muss sein zu Hause. Da beginnt der *Shabbes*. Ich sag's nochamol, a so a scheene Ziege, die wäre was für euren Stall!“

„Ja Saml, dann komm doch morgen vorbei, der Vater hat bereits Ausschau gehalten nach einer weiteren Geis und hat gesagt, wenn ich den Saml treffe, dann muss der mir eine Ziege besorgen. Der hat einen besonderen Blick für gutes Vieh.“

„Ja, Karolin-Kind, dein *Tate* ist ein guter Mensch. Wir haben schon oft gemacht a gud Geschäft. A bissele gebe, a bissele nehme, das heißt handeln, und das versteht dein *Tate* so gut wie ich. Wir reden zusammen *Tacheles* und ich verkäuf euch keinen *Tinnef*. Aber morgen ist *Shabbat*, da kann ich nicht kommen“

„Ach ja,“ erwiderte Karolin, „am *Shabbat* geht mein Herr ebenfalls am Morgen in die *Synagoge*. Auch in der Küche wird nichts gearbeitet. Das Mittagessen steht schon zubereitet in der Kochkiste. Da sind feine Sachen drin! Gemüse mit den herrlichsten Gewürzen und oft Lamm oder Huhn. Wir Bediensteten essen am *Shabbat* mit unseren Herrschaften am gleichen Tisch. Da ist dann so viel Zeit zum Erzählen. Meine Herrschaften kennen die schönsten Geschichten aus fernen Ländern und alten Zeiten.“

„Am Sonntag, ja, da ist mein *Shabbes* um“, überlegte Samuel. „Da komm ich nach Neunkirchen mit der scheenen Ziege. Wenn dein *Tate* aus der Kirche und dem Wirtshaus zurück ist; so gegen Mittag, und mit a bissl *Masl* und *Glick* machen wir a guds Geschäft“.

„Ja, Saml, dann wünsch ich dir *gud Shabbes!*“

„Karolin-Kind, hast du schon geheert von de große *Schlemasel*, von dem großen *Unglick* in Neunkirchen?“

Karolin war überrascht. „Nein, ich weiß von nichts!“

„Da ist was Schreckliches passiert! Da ist eine junge *Froj* ums Leben gekommen. Mehr ich weiß auch nicht, aber nu, ich werd's am Sonntag erfahren.“

„*Say gesund*“, mit dem jiddischen Gruß verabschiedete sich Samuel Seligmann und ging seiner Wege.

Karolin beschleunigte ihren Schritt. Sie war entsetzt ob der schlimmen Nachricht, die sie gerade eben erhalten hatte.

Schon bald darauf überquerte sie kurz vor Neunkirchen den Reitweg. Eine Gruppe von Treidelreitern mit fünf Pferden, die ein Schiff Neckar aufwärts gezogen hatten, war auf dem Weg in Richtung Mannheim.

Sie eilte bergab. Dann hörte sie Stimmen und als sie näher kam, erkannte sie den evangelischen Pfarrer Danquart, den Bürgermeister Hönig und den Oberförster vom Forstamt Schwarzach.

„So, das wird man so schnell nicht vergessen, dass hier jemand ermordet wurde. Das sieht man in hundert Jahren, vielleicht sogar in zweihundert Jahren noch!“ Der Forstgehilfe steckte seinen Hirschfänger in den Gürtel, mit dem er in eine junge Buche die Jahreszahl 1822 und ein Kreuz geschnitten hatte.

„Ich versteh das nicht!“ Der Oberförster war fürchterlich aufgebracht. „Der Fritz Niebergall war ein tüchtiger Jäger und immer zuverlässig!“

„Aber jähzornig war er schon immer“, erwiderte der Bürgermeister.

„Ja denkt nur an die Schlägerei an der letzten Kerwe!“ gab Pfarrer Danquart zu bedenken.

„Mit dem Försters Fritz war nicht leicht Kirschen essen. Mich hat er mal wegen einer Kleinigkeit gewaltig verprügelt!“, warf der Forstgehilfe ein.

„Und verschmähte Liebe war schon häufig ein Grund für schlechte Taten.“

„Ja ,Herr Pfarrer, da haben sie Recht. Überhaupt, wenn ein armer Förster wegen eines reichen Bauern durch eine junge Frau abgewiesen wird.“, Bürgermeister Hönig seufzte tief. Katharina hatte alles mit angehört und ihr wurde schlagartig klar, dass Eva Elisabeth Leibfried, die Frau von Georg Adam Leibfried nicht mehr lebte. Es war bekannt, dass sie gerne mit Försters Fritz getanzt hatte, und er sie gerne zur Frau gehabt hätte.

Bald schon erreichte sie den Hof ihrer Eltern.

„Das ganze Dorf ist in Aufregung“, Katharinas Mutter weinte, „so etwas Entsetzliches darf einfach nicht geschehen!“

Katharinas Vater saß sehr nachdenklich auf der Ofenbank. „Weil die junge Frau aus Schwanheim den Georg Adam geheiratet hat, hat sie der Försters Fritz im Wald auf dem Nachhauseweg von Eberbach erstochen. Sie war unterwegs, um Kirschen zu verkaufen. So zornig war der Forstmann, weil ihn die Eva Elisabeth nicht geheiratet hat. So sehr war er in seinem Stolz gekränkt.“

Katharina setzte sich neben ihre Mutter und tröstete sie. Der Vater setzte seine Arbeit an der Schnitzelbank fort. Die Besenstiele mussten heute noch fertig werden.

Es wurde Sonntag.

Die ganze Gemeinde besuchte den Gottesdienst in der Kirche, gleich neben dem Rathaus. Selbstredend bezog Pfarrer Danquart die grausame Tat im Neunkirchener Kriegswald in seine Predigt mit ein, gedachte der jungen Frau, ihrer Familie und betete für sie.

Als Katharina nach Hause kam, stand bereits Samuel Seligmann vor der Türe. Am Strick führte er eine Ziege – und was für eine Prachtziege.

„Ist das nicht a scheenes Tier, a prächtige Geis? – Nu, hab ich versprochen zu viel, Katharina-Kind?“

„Saml, binde die Ziege an und komm mit in die Küche. Ich hol dir einen Most aus dem Keller, du wirst durstig sein, nach dem langen Weg.“

Samuel ließ sich das nicht zweimal sagen, machte es sich auf der Ofenbank bequem und ließ sich bei einem Glas Most von der schrecklichen Tat im Neunkirchener Wald berichten.

„Schrecklich, a so a *Unglick*“, war immer wieder sein Kommentar.

Katharinas Vater kam schon bald danach nach Hause. Er hatte die Wirtschaften rund um die Kirche besucht, zuerst den Adler, dann den Löwen und von der Krone ging er zum Engel. Nirgendwo hatte er es lange ausgehalten; überall gab es nur ein Thema.

„Saml, da hast du ja eine wunderschöne Ziege mitgebracht. Die hat ein gewaltiges Euter, gefüllt mit Milch“.

Es wurde noch ein Krug Most geholt, und man begann zu handeln:

„Nein, das ist nicht zu teier, bei so a scheenem Tier! Das wird deiner ganzen *Meschpoche* viel Freide machen!“

Und mit „*soll seyn mit Mas!*“, dem jiddischen Glückwunsch und einem Handschlag endete der Handel. Alle waren zufrieden.

Es verging ein Jahr, es war wieder Sonntag in der Kirschenzeit.

Samuel Seligmann saß wieder auf der Ofenbank in der Küche. Er war ganz aufgeregt: „Habt ihr geheert, was die Schiffler erzählen, die von Amsterdam den Rhein und den Neckar heraufkommen?“

Samuel setzte eine sehr ernste Miene auf und berichtete.

Der Förster Fritz würde nicht mehr leben. Er habe versucht, auf einem Segelschiff von Amsterdam nach Amerika zu fliehen. Bei einem schweren Sturm, das Schiff war in Gefahr unterzugehen, stellte der Kapitän fest, dass ein Mörder an Bord sei, der versuche, seiner gerechten Strafe zu entkommen. Das Los sei auf den Försters Fritz gefallen. Die Mannschaft habe den Mörder über Bord geworfen, und der Sturm habe sich sofort gelegt.

„Ja, ja“, sagte der Vater nachdenklich, „niemand entgeht seiner gerechten Strafe! ---

Und, Saml, was hast du uns heute zu verkaufen - ?“

„A Kälble, a so a scheenes Kälble. Mit *a bissl Masl* wird mal geben a stattliches Rindvieh!“

Alle lachten herzlich, am meisten der jüdische Viehhändler Samuel Seligmann aus Lindach.

### **Nach Pfarrer Willibald Reichwein „Die Sage vom Mordstock“**

in den „Glockenklängen aus der Heimat“, 1950 - 1956

in Reinecke Ulrich 1981 „Sagen und Geschichten aus dem Kirchspiel Neunkirchen“

gekürzt in zeitgemäßer Sprache, Friedrich Müller 2021

und **nach Heinrich Seisler „Der Mordstock“**

in „Der Katzenbuckel“ Nr1 / 3. Jahrlauf / Beilage der „Eberbacher Zeitung“ / Oktober 1928

(Seisler verwendet den Namen Marie Stumpf, vergl. Eintrag im Kirchenbuch s.u.)

**die Handlung** als Sage erzählend überliefert

#### **Grundlagen:**

Eintrag in der Familienbibel der Familie Stumpf (Hotel), Neunkirchen, und nach Pfarrer Reichwein im Kirchenbuch der evangelischen Kirchengemeinde (Totenbuch 1810 -1838 Seite 140 Nr. 15)

*„Den 29. Juni (1882 Anm. d. Verf.), abends gegen acht Uhr wurde auf dem Weg nach Eberbach, im Gemeindewald dahier, ermordet und am 1. Juli nachmittags beerdigt Eva Elisabeth Leibfried, des hiesigen Bürgers Georg Adam Leibfried eheliche Hausfrau, geborene Liebig von Schwanheim; alt 23 Jahre, 2 Monate und 14 Tage.“*

#### **Die Rahmenhandlung ist frei erfunden**

#### **Authentische Personen:**

Eva Elisabeth geb. Liebig und Georg Adam Leibfried – Kirchenbuch ev. Kirchengemeinde Neunkirchen und Reichwein s.o.

Pfarrer Danquart Albert Ludwig, ev. Pfarrer 1818 - 1830 - Tafel in der ev. Kirche Neunkirchen  
Bürgermeister Hönig Franz um 1822 – Stadtarchiv Eberbach / Gemeindecarchiv Neunkirchen

#### **Andere Personen.**

„Peter-Schmied“ als Hausname in Neunkirchen – Kronenstraße

„Seligmann (auch Seligman)“ als Name in Gemeinden des Neckartals,

vergl. Hofmeyer Rainer in RNZ vom 22.10.20 -“ Liste Gemeindecarchiv Eberbach

„Am 22. Oktober 1940 wurden 16 Eberbacher Juden nach Gurs deportiert

Alle anderen Personen sind frei erfunden

## Baumgärtnerhütte

### Fritz Baumgärtner

#### Ein Leben für Jugend, Heimat und Natur

Fritz Baumgärtner entstammte einer alten Lehrerfamilie. Er erblickte am 5. August 1891 in Mönchzell (heute Gemeinde Meckesheim) das Licht der Welt. Seine Eltern waren Adam Baumgärtner, Hauptlehrer und dessen Ehefrau Emma geb. Dick. Kindheit und Jugendzeit verbrachte Fritz Baumgärtner mit zwei weiteren Geschwistern, Bruder Wilhelm und Schwester Paula, in Walldorf, wo der Vater zuletzt Schulrektor war.

Nach vier Jahren Volksschule, wechselte Fritz Baumgärtner auf die dortige Realschule. Nach erfolgreichem Abschluss erhielt er im Lehrerseminar Ettlingen die Ausbildung für seinen späteren Beruf als Lehrer. Die erste Lehrerstelle trat Baumgärtner 1910 in Robern, Neckar-Odenwald-Kreis, an. Weitere Stationen seines Wirkens als Lehrer waren vor dem Ersten Weltkrieg Walldorf und Markdorf bei Überlingen. Der Erste Weltkrieg brachte auch für Fritz Baumgärtner einschneidende Veränderungen mit sich.

Fritz Baumgärtner trat am 12. August 1914 als Kriegsfreiwilliger in das 1. bay. Fußartillerie Regiment in Germersheim ein. Germersheim war zu dieser Zeit bayerisch und dies hatte auch Auswirkungen, zu denen ich später noch kommen werde.

Am 15. April 1918 wurde Baumgärtner durch einen Granatsplitter schwer verwundet. Da er als Soldat Dienst in einem bayerischen Regiment leistete, kam er in verschiedene bayerische Lazarette, zuletzt nach München. Dort lernte er seine künftige Ehefrau kennen. Am 6. Dezember 1921 schloss Fritz Baumgärtner vor dem Standesbeamten in München mit Karolina Therese geb. Hinlein den Bund fürs Leben.

Aus der Ehe ging eine Tochter, Gabriele, hervor.

Zum 1. März 1919, nach dem 1. Weltkrieg, wurde Baumgärtner als Hauptlehrer an die Volksschule Neunkirchen versetzt.

Ab Oktober 1924 war er als Fortbildungshauptschullehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule Neunkirchen tätig. Die damaligen gewerblichen Fortbildungsschulen waren die Vorläuferinnen unserer heutigen Berufsschulen.

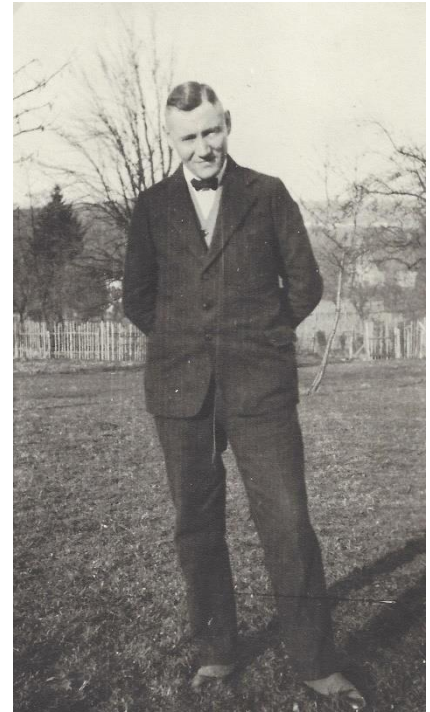
Frau Baumgärtner verstarb bereits im Jahre 1927.

#### Veröffentlichungen

Noch im Jahre 1919, also kurze Zeit nach seinem Dienstantritt in Neunkirchen, veröffentlichte Baumgärtner, zusammen mit Karl Döbler das Büchlein „**Die Minneburg - Ihren Freunden und Besuchern gewidmet**“.

Im Jahre 1925 bearbeitete Baumgärtner die Sage von der Minneburg nach einer Vorlage des Dichters Friedrich Ernst, die dieser ca. 85 Jahre zuvor in Gedichtform verfasst hatte. Über die Grenzen Neunkirchens hinaus bekannt wurde Fritz Baumgärtner durch seine Beiträge in der damaligen Beilage der Eberbacher Zeitung, „Der Katzenbuckel“.

In den Ausgaben Nr. 1, Okt. 1926 und Nr. 2, Nov. 1926 erschien sein erster Beitrag „**Der Kleine Odenwald im Laufe der Jahrhunderte**“.



Fritz Baumgärtner 1891 – 1929  
Bild: J. Winkler

In seiner nächsten Veröffentlichung, ging Baumgärtner auf ein trübes Kapitel Neunkirchener Geschichte ein. Unter dem Titel „**Die Amerikanerschuld**“ berichtet er über die Auswanderung zahlreicher Neunkirchener Bürger nach Amerika im Jahre 1852.

Die letzte, im „Katzenbuckel“ veröffentlichte Arbeit Baumgärtners hieß, „**Aus dem Sagenschatz des Odenwaldes**“. Mit diesem Beitrag endete seine Mitarbeit, da er bald nach deren Veröffentlichung starb.

Neben seiner Mitarbeit bei der Gestaltung der Beilage zur Eberbacher Zeitung veröffentlichte Baumgärtner auch in eigener Verantwortung verschieden Broschüren wie z.B. „**Das Neckartal bei Neckargerach und Zwingenberg**“.

### **Vereinstätigkeiten**

Fritz Baumgärtner sammelte aber nicht nur Geschichten und Sagen unserer näheren Heimat, er war auch ein Anhänger der Wanderbewegung. So gründete er mit Gleichgesinnten im Jahre **1926 die Ortsgruppe Neunkirchen des Odenwaldklubs** und war bis zu seinem Tod deren Vorsitzender.

Bleibende Erinnerung an diese Zeit seines Wirkens ist die Auguste-Pattberg-Gedenktafel an der Sakristei der katholischen Kirche. Auguste Pattberg, geb. von Kettner, bekannt durch ihre Mitarbeit an der Liedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“, war in Neunkirchen geboren. Fritz Baumgärtner war aber nicht nur der Gründer der Ortsgruppe des OWK, sondern er war auch in mehreren anderen örtlichen Vereinen aktiv tätig. Aus Vereinsunterlagen, Zeitungsberichten, Urkunden und Überlieferung von Zeitzeugen wissen wir, dass er Vorsitzender des **Kriegervereins** sowie Schriftführer im **Schützenverein** und im **Gewerbeverein** war.

Auch im kirchlichen Bereich setzte Baumgärtner seine Fähigkeiten zum Lob Gottes und zur Freude vieler ein, denn er war **Organist der katholischen Kirchengemeinde** und **Dirigent des Cäcilienchors** Neunkirchen, der zur damaligen Zeit ein reiner Männerchor war. Aber auch den anderen Vereinen stand Fritz Baumgärtner sehr aufgeschlossen gegenüber und freute sich mit ihnen über deren Erfolge.

*Neben der Kultur war der Sport Baumgärtners große Leidenschaft. Als erster Vorsitzender der neu gegründeten Ortsgruppe des Odenwaldklubs war es zunächst das Wandern. Er war auch ein begeisterter Schwimmer, der so oft als möglich, jungen Menschen das Schwimmen im Neckar beibrachte. Daneben versuchte Fritz Baumgärtner während der sehr harten und schneereichen Winter der zwanziger Jahre das „Schneeschuulaufen“ im Kleinen Odenwald heimisch zu machen. Unter „Schneeschuulaufen“ verstand man in jener Zeit sowohl Langlauf als auch Abfahrt; bzw. Schifahren konnte nur als eine Kombination von beiden betrieben werden.*

*Der 16. Februar 1929 wurde für Fritz Baumgärtner zu einem verhängnisvollen Tag. Östlich von Neckarkatzenbach erstreckt sich ein steiler Prallhang des alten Neckars. Bei genügend Schnee eignet sich dieser Hang hervorragend für eine kurze und steile Abfahrt. Fritz Baumgärtner stürzte an diesem Tag an diesem Hang so unglücklich, dass er sich eine schwere Kopfverletzung zuzog, an deren Folge er am 22. Februar im „Heidelberger Akademischen Krankenhaus“ (Universitätsklinik) verstarb.  
(Friedrich Müller in Festschrift „90 Jahre Odenwaldklub Ortsgruppe Neunkirchen“ 2016)*

Joachim Winkler, „Fritz Baumgärtner, Ein Leben für Jugend, Heimat und Natur 1995  
– gekürzt mit Einverständnis des Autors - Friedrich Müller 2021

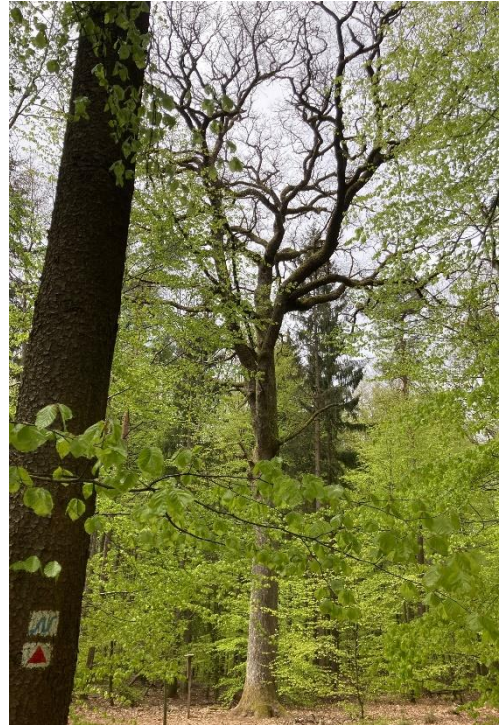
## Kolumbus hat die "Hohe Eiche" wohl knapp verpasst

titelte die Rhein-Neckar-Zeitung  
am 25. Mai 2018.

und weiter:

*„Die "Hohe Eiche" steht im Kriegswald in Neunkirchen. Und ist der wohl bekannteste und meistbewunderte Baum im ganzen Kleinen Odenwald. Klar, dass die Routenführung des Neckarsteigs an diesem stattlichen Gewächs vorbeiführt und eine Tafel über den Baum informiert, ...*

*Nächstes Jahr im Juni ist es ein halbes Jahrhundert her, dass man ihm ein schmuckes Plätzchen angerichtet hat, das zum Verweilen und Verschnaufen einlädt. Leo Wirth hat noch den Zeitungsausschnitt vom 4. Juni 1969, als Mitglieder des Verkehrsvereins, Gemeinderäte, Verwaltungsmitarbeiter, Forstbedienstete und der Bürgermeister die Einweihung der herausgeputzten Anlage an der Hohen Eiche feierten. Von einer 400 Jahre alten Eiche war schon damals die Rede. Wie alt der Baum genau ist - niemand weiß es so ganz genau. ...*



*Da stört es nicht, dass die "Hohe Eiche" gar nicht so beeindruckend hoch ist, wie es ihr Name vermuten lässt. ...*

*Wie er einst zu seinem Namen kam, erklärt Neunkirchens Bürgermeister Bernhard Knörzer: Früher wurde der Kriegswald nämlich regelmäßig (etwa alle 25 Jahre) und nahezu komplett "auf Stock" zurückgeschnitten, die Rinde der gefällten Bäume brauchte man zum Leder gerben, die Stämme wurden als Brennholz genutzt. Nur einzelne Pflanzen ließ man stehen, um sie herum wuchs (immer wieder aufs Neue) sogenannter Niederwald. Die "Hohe Eiche" war wohl einer dieser wenigen Bäume, die vom flächigen Rückschnitt verschont blieben.*

*Bis zum Beginn der geregelten Forstwirtschaft (etwa um 1830) dienten Eichen und Buchen mit ihren Früchten übrigens auch noch als Lieferant von Nahrungsergänzungsmitteln für Nutztiere. So trieb man von Zeit zu Zeit etwa Schweine auf die "Waldweiden", wo sie sich dann an den nährstoffreichen Eicheln und Bucheckern sattfressen konnten.*

*Heute umkreisen statt der Schweine Wanderer und Spaziergänger den dicken Stamm der Hohen Eiche. Und dank Neckarsteig auch zunehmend Touristen, die auf dem Weg von Neunkirchen in Richtung Eberbach nicht nur den geschichtsträchtigen Baum passieren. ...*

Rhein-Neckar-Zeitung, 25. Mai 2018, Heiko Schattauer  
Bild: RNZ vom 25.05.18 Thomas Kottal

Bearbeitet von Friedrich Müller 2021

## Ein bisschen was zum Nachdenken!

In welchem Jahr wurde von der 400jährigen Eiche gesprochen ?

---

Wie alt ist die „Hohe Eiche“ dann heute ?

Bei solchen Zeitangaben braucht man nicht auf das Jahr genau zu rechnen, da rundet man auf den Zehner auf oder ab.

---

In welchem Jahr etwa ist also aus einer Eichel ein Keimling und somit ein Baum gekrochen?

---

Wer war Kolumbus? ... und wann machte er seine große Entdeckung?

---

Warum hat also Kolumbus die „Hohe Eiche“ knapp verfehlt?

---

Kannst du ein paar geschichtliche Ereignisse aufzählen, von der die „Hohe Eiche“ berichten könnte?

---

Möchtest du dazu ein Bild malen oder eine Geschichte schreiben?

## Erkundige Dich !!!

Was heißt „auf den Stock zurückgeschnitten“?

---

Was haben die Eichen und Leder miteinander zu tun?

---

Der „Neckarsteig“ führt von \_\_\_\_\_ bis nach \_\_\_\_\_

und ist ein \_\_\_\_\_ km langer Wandersteig.

Neunkirchen liegt zwischen den beiden Etappen \_\_\_\_\_ und \_\_\_\_\_

## Der Wildsaufang

Wildschweine, besonders Wildschweinchen, können schon sehr nette aussehen.

Aber sicherlich hast du auch schon gesehen wie es ist, wenn diese Borstentiere in Feld und Wald gewühlt haben. Die „Schwarzkittel“, wie man sie auch nennt, können gewaltige Schäden anrichten. Besonders die Bauern sind dann betroffen, wenn ein

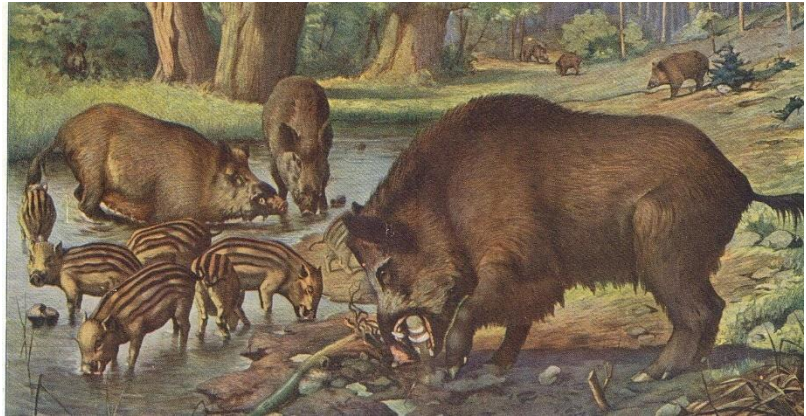


Bild: Schmeil „Leitfaden der Tierkunde“ 1932

Rüben-, Mais- oder Kartoffelacker total zerstört ist.

Wildschweine haben bei uns keine natürlichen Feinde. Wenn sie nicht bejagt werden vermehren sie sich ungehindert. Große Wildschweinbestände bedeuten auch große Schäden.

In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg, also ab 1945, war es in Deutschland verboten, Schusswaffen zu besitzen. Auch die Jäger hatten keine Möglichkeit zu jagen.

Um sich gegen die Überzahl an Wildschweinen zu wehren, kamen die Menschen auf die Idee zu jagen, wie zu Frühzeiten der Menschheit.

Eine Tafel am Wildsaufang gibt dir dazu nähere Auskünfte.

Gerne kannst du hier etwas dazu schreiben oder malen.

## Der Reihersee

Der Reihersee ist ein Naherholungsgebiet auf der Gemarkung Neunkirchen.

Er hat seinen Namen von einem der größten Vögel unserer Heimat bekommen, dem Fischreiher oder Graureiher.

Vor vielen Jahren gab es in den Wäldern der Neckarberge viele dieser Vögel, da der Neckar sehr fischreich war. Gegenüber der Gemeinde Zwingenberg, auf unserer Neckarseite, in der Reiherkolonie „Zwerrenberg“ hatten sie ihre Heimat.

Aber mit der Zeit wurden es immer weniger und sie drohten auszusterben.

Um diese Vögel zu retten unternahm die Forstverwaltung in den 1970er Jahren einiges. Unter anderem wurde der Reihersee angelegt und mit Fischen bestückt, um den Vögeln ein Nahrungsangebot zu geben.

Es gibt wieder mehr Reiher bei uns und von Zeit zu Zeit kann man auch hier am Reihersee diese Vögel beobachten, wie sie ruhig im flachen Wasser stehen und auf Beute warten.

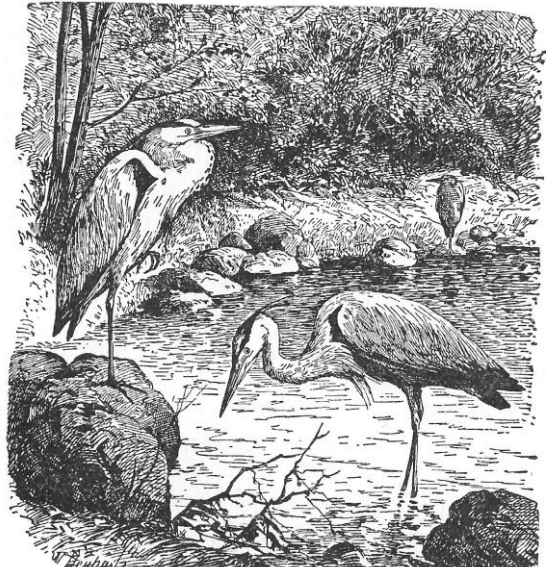


Bild:  
Schmeil „Leitfaden der Tierkunde“ 1932

### **An der Reihersee-Schutzhütte findest du eine Informations-Tafel.**

Lies den Text, dann kannst du die Aufgaben lösen.

Erkläre den Begriff Naherholungsgebiet –  
und den Begriff Biotop –

Welche Tier- und Pflanzenarten stehen auf der Tafel und sind hier zu finden.  
(Du wirst wahrscheinlich nicht alle entdecken, aber die eine oder andere schon  
und dann gibt es noch Pflanzen, die nicht auf der Tafel stehen, die du aber kennst!)

Ich habe für dich eine Zeichnung (keine Fotografie) von den Reihern gesucht, das kann dir helfen, wenn du ein Bild von einem Reiher gestalten willst. (Platz ist auf der Rückseite)



## Spiele für unterwegs



### Ein Bild vom Wald – WALD ART

*Kinderkunst am Waldboden*

Auf dem Waldboden wird mit Ästen oder Steinen ein Bildrahmen gelegt. Die Kinder suchen Waldmaterialien und legen sie so in den Bilderrahmen, wie sie es für schön oder passend empfinden. Zusammen erstellen sie so ein Kunstwerk. Dieses kann auch in die Höhe gehen! Idee: Der Bildrahmen kann die Form von Flügeln haben, zwischen die das Kind sich zum Schluss legen darf - natürlich mit Erinnerungsfoto!

### Ich sehe was, was Du nicht siehst!

Ein alter, beliebter Klassiker: „Ich sehe was, was Du nicht siehst, das hat die Farbe Grün“ – und schon beginnt das Rätselraten.

### Baum Puzzle

Sammelt von Bäumen Blätter und Zapfen, Nüsse, Kastanien, ...  
. Mischt die Gegenstände auf dem Boden. Anschließend versucht ihr, die zusammengehörenden Teile zu erkennen und wieder „zusammenzusetzen“.

### Wer begleitet euch auf Eurer Wanderung?

Hier ein paar Ideen aus unserem Malwettbewerb:



# WALDBINGO



Entweder nehmt ihr ein kleines Säckchen mit auf eure Wanderung, in der ihr die Gegenstände sammeln könnt, oder ihr schneidet die Grafik aus und klebt sie in den Deckel eines Eierkartons. Viel Freude beim Suchen wünschen euch Fritz & Lola!

## Schön ist es hier im Wald!

Auf einem bequemen Weg hast du diesen **Pavillon** erreicht.

Von hier aus hast du einen herrlichen Blick ins Tal.

Wenn du den Pavillon betrittst siehst du eine Informationstafel. Mit Hilfe dieser Informationen kannst du die Fragen beantworten.



Welchen Fluss siehst du unten im Tal?

---

Welches Schloss siehst du? - Wie heißt der Ort unterhalb des Schlosses?

---

In welcher Zeit wurde das Schloss – oder die Burg – gebaut?

---

Wer bewohnt heute das Schloss?

---

Zeichne das Schloss im Umriss von der Infotafel ab!



### Erkundige dich!

Was kannst du über die Schlossfestspiele herausfinden!

Hinter dem Schloss ist eine Schlucht, die man durchwandern kann:

Was kannst du über diese Schlucht in Erfahrung bringen?

Vielleicht hast du Lust diese Schlucht zu durchwandern! - sie ist wunderschön!

## Der Reitweg

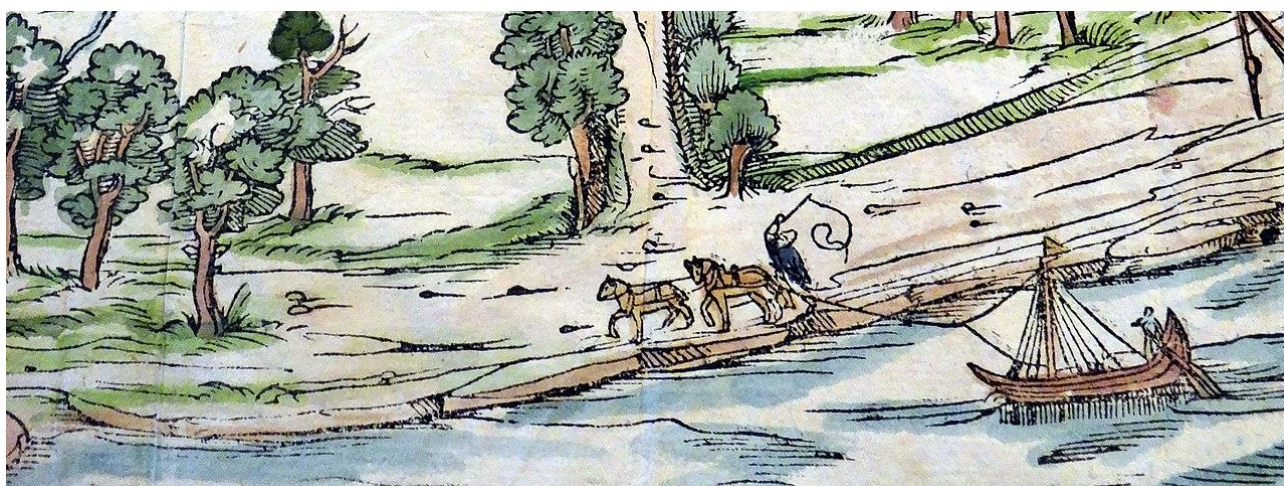
Nördlich von Neunkirchen liegt im Gemeindewald der sogenannte „Reitweg“. Er beginnt an der Zwingenberger Straße und zieht sich bis an den Waldrand Richtung Schwanheim. Er hat seinen Namen von dem heute nahezu vergessenen Gewerbe der „Schiffreiter“ oder „Halfreiter“, das bei der Neckarschiffahrt bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts eine wichtige Rolle spielte.

Der Neckar war schon immer eine wichtige Verkehrsader um Waren und Güter zu transportieren. Neckarabwärts schwammen die Boote und Schiffe allein und ohne fremde Hilfe. Schwieriger war es jedoch, Boote und Schiffe neckaraufwärts zu bewegen. Da es zu damaliger Zeit noch keine Maschinen wie heute gab, mussten Boote und Schiffe mit Menschenkraft den Neckar hinauf gezogen werden. Diese körperlich sehr schwere Arbeit verrichteten die sogenannten „Traidler“.

Später wurden dann Pferdegespanne zum „Traideln“, so nannte man die Bewegung flussaufwärts, eingesetzt. Die Männer, welche die Gespanne führten waren die „Halfreiter“. Für einen Schiffszug waren 5 bis 6 Pferde und 3 bis 4 Reiter notwendig. Viele der Schiffsreiter lebten in Zwingenberg. Dort standen auch 30 bis 40 Pferde, die den Schiffsreitern dienten.

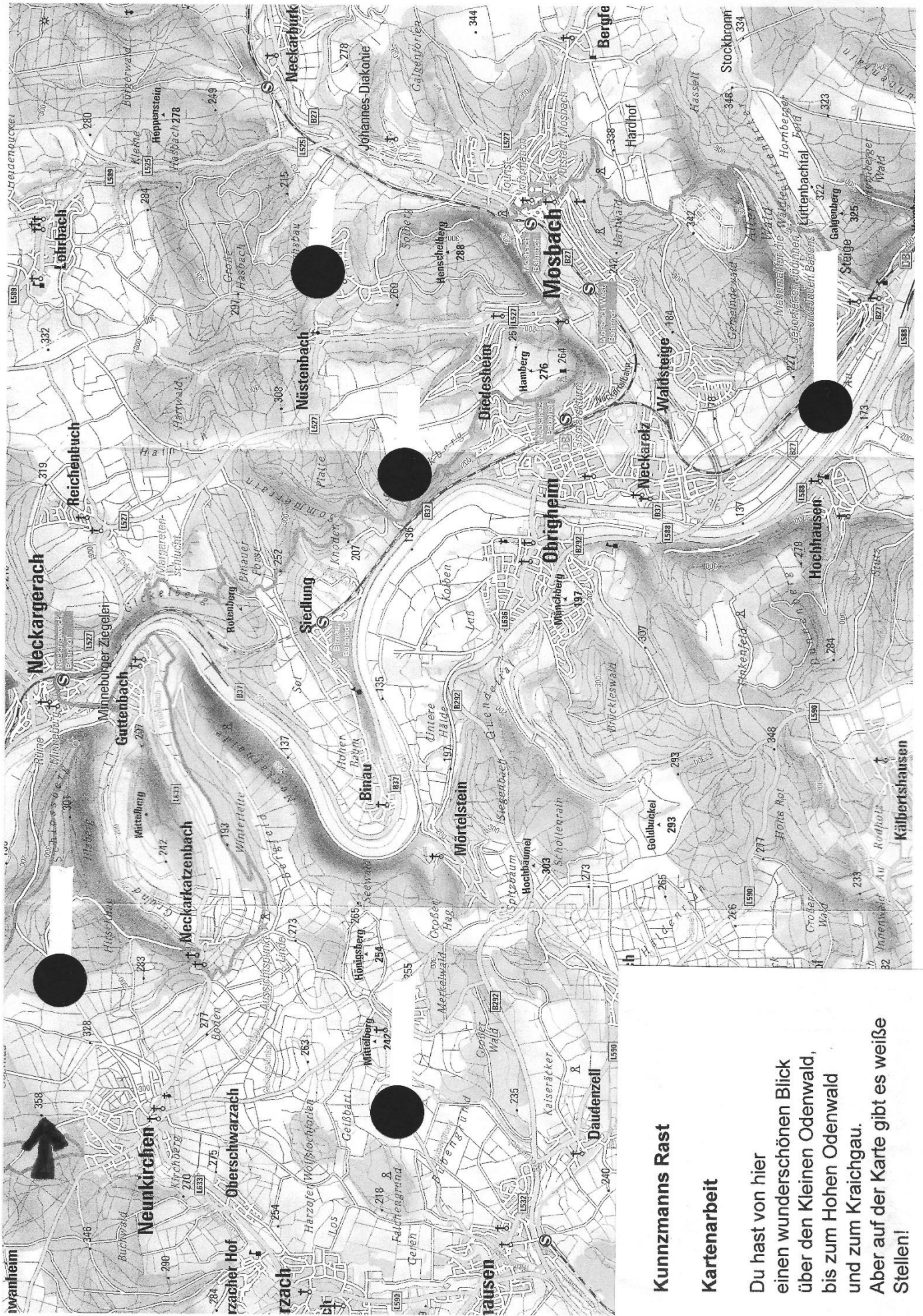
Sollte ein Schiff in Mannheim abgeholt werden, so machten sich die benötigten Gespanne mit einem Leiterwagen auf den Weg. Zwei Pferde wurden vor den Wagen gespannt, Geschirr und Zaumzeug der anderen benötigten Pferde wurde auf den Wagen geladen. Die weiteren Pferde folgten hinter dem Wagen. Es ging dann von Zwingenberg aus über den „Reitweg“ nach Schwanheim, Haag, Waldwimmersbach, Wiesenbach und Heidelberg nach Mannheim.

Dort übernahmen die „Halfreiter“ die Schiffe und zogen diese auf dem neben dem Neckar liegenden „Leinpfad“ oder „Traidelpfad“ in 5 bis 6 Tagen neckaraufwärts bis nach Heilbronn.



Quellen: Reichwein „Glockenklänge aus der Heimat“ 4. Jg. Nr. 2 v. 30.08.1953  
Wikipedia

Weitere interessante Informationen zu diesem Thema findest du im Stadtmuseum Eberbach  
Abt. Schifffahrt



## Kunzmanns Rast

## Kartenarbeit

Du hast von hier einen wunderschönen Blick über den Kleinen Odenwald, bis zum Hohen Odenwald und zum Kraichgau. Aber auf der Karte gibt es weiße Stellen!

## **Im Kasten findest du eine Karte Du brauchst sie für Deine Arbeit.**

Denke bitte daran, die, welche nach Dir kommen, brauchen die Karte auch !!  
**Also unbedingt wieder zurücklegen.**

Du legst die Karte auf den Tisch  
und nordest sie ein.  
Norden ist auf der Karte immer oben .  
Wo ist jetzt Norden in der Natur???  
Wir haben Dir auf den Tisch einen Rahmen gemalt.  
Da hinein legst Du die Karte. Ein großes „N“ steht für Norden.

Jetzt legst Du Deine Karte daneben.  
Am schwarzen Pfeil ist Kunzmanns Rast.

An den 5 schwarzen Punkten haben wir was rausradiert; ganz schön gemein !!

Du sollst nun beim Vergleichen feststellen, wie die Orte heißen, feststellen wo sie in  
der Natur liegen und auf Deiner Karte eintragen.  
Wenn du über die Karte schaust, und das Wetter es zulässt, siehst du die Orte im  
Gelände liegen.

Zu Hause kannst du den Neckar blau einfärben.  
Welche Orte liegen links und welche rechts vom Neckar ??  
Dazu muss man die Fließrichtung kennen.  
Links und rechts wird immer in Fließrichtung angegeben.  
Bei uns fließt der Neckar grob angegeben von Süd nach Nord.  
Also links vom Neckar liegen:

1. \_\_\_\_\_

2. \_\_\_\_\_

und rechts vom Neckar liegen:

1. \_\_\_\_\_

2. \_\_\_\_\_

3. \_\_\_\_\_

Der 2. Ort links des Neckars liegt im Kraichgau.  
Schau mal nach, was Du über den Kraichgau erfahren kannst

# WUNDERBAR WANDERBAR




*Ich war dort!*



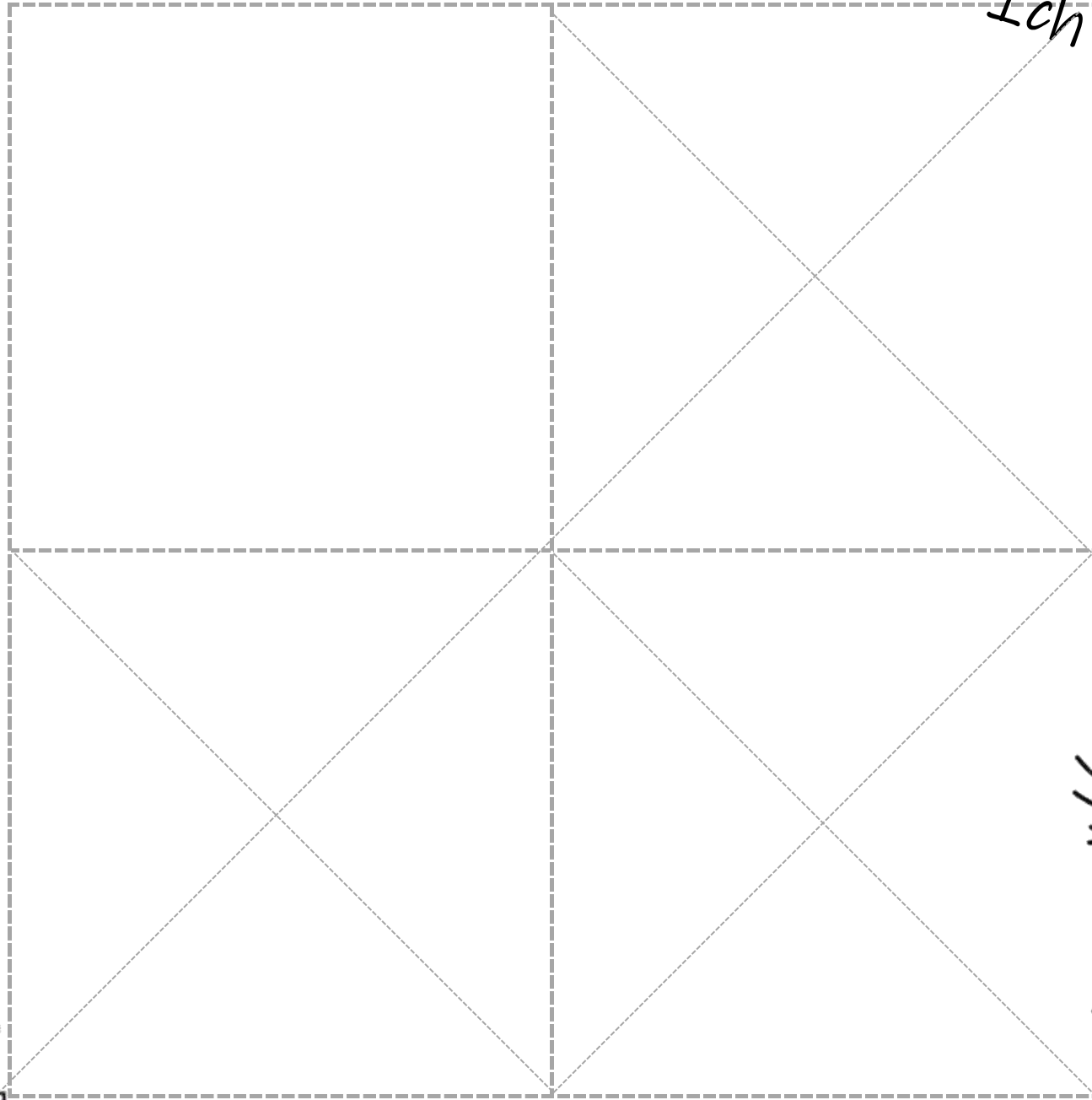
# WUNDERBAR WANDERBAR




*Ich war dort!*



# WUNDERBAR WANDERBAR



*Ich war dort!*



Liebe Kinder, liebe Erwachsene,

sicher habt ihr auf eurer Wanderung einiges erleben können:

**Wir wohnen dort, wo andere Urlaub machen!**

Habt ihr eure schönsten Eindrücke fotografisch festgehalten?

Dann freuen wir uns über diese Aufnahme/n unter:

[Post@neunkirchen-baden.de](mailto:Post@neunkirchen-baden.de)

Diese Fotografien möchten wir in einem kleinen Videoclip auf der Homepage der Gemeinde Neunkirchen veröffentlichen.

Gerne könnt ihr uns auch Kommentare und Rückmeldungen zu dieser Broschüre und der Wanderung hinterlassen.

Vielen Dank und liebe Grüße,

Eure Wanderfreunde

Fritz & Lola





